

Frankfurt.

J. N. 178. 165

Wien 1. 11. 1914

Hochverehrte Frau!

Wenn ich auf die Todesnachricht, die Sie mir gütigst geschickt haben, mit einigen Zeilen erwidere, so geschieht es nicht in der üblichen Weise als „Kondolenzbrief“ und „um zu trösten“ (!); sondern weil ich, indem ich Ihnen schreibe, selber — was nicht Trost — aber doch wenigstens eine tröstliche Empfindung zu fühlen hoffe. Und wenn ich mehrere Tage vergehen ließ, ehe ich diesen Voratz, diese „Pflicht“ aufschrieb, so geschah es wiederum, weil ich mich nicht gleich daran wagen durfte, die rechten Worte zu finden. Noch jetzt bin ich weit entfernt davon und würde mich in Ihnen, verehrte Frau, gewiss an keine inkompetente Stelle, wenn ich Sie bitte, mir zu vergeben.

Ich betrachte im Todde unter vielen anderen Eigenschaften, von denen ich seinen Verlust beklage, vor allen Dingen eine der wenigen Stärken einer freien und aufrechten Weltanschauung, die es an unserer Fakultät gibt. Nicht leicht kann man sie bei anderen Hochschullehrern, die auch nicht gerade klerikal sind oder sonstwie kriechen, so fest darauf verlassen, dass auch nicht das leiseste Tröpfchen opportunistischen Giftes



in seiner Genügnung und Betätigung zugegen war. Nicht  
im wenigsten auch darum — ~~nicht aus~~ ganz abgesehen  
von ihrem unschätzbaren wissenschaftlichen Gehalt — sind  
mir Todts Werke sowohl die liebste Erinnerung aus meiner  
Studentenzeit, indem ich ihnen höheren Flug und allgemeineren  
Blick verdanke, — als auch die liebste Sektion der Gegenwart,  
wenn immer ich aus den Grenzen meines engeren naturwiss.  
wissenschaftlichen Faches herauszutreten, meine Arbeiten den  
philosophischen Hintergrund zu geben wünsche.

Der Moristenbund in Osterreich, dessen stellvertreter  
Vorsitzender ich bin<sup>x</sup>, wird natürlich eine würdige Feier begehen,  
von der nur zu wünschen wäre, das sic einem freundlicheren Anlasse  
gelten dürfte. Wie ich ferner höre, hat Todt das Manuskript  
„Von falschem und vom wahren Idealismus“, das er als Vortrag  
dem Akademischen Moristenbund zu widmen gedachte, noch  
vollendet. Ich würde anregen, das der Akad. Moristenbund,  
falls jene Nachricht sich bestätigt, sich um dies wertvolle Dokument  
bemüht, um es in einer seiner nächsten Versammlungen in  
weihervoller Weise zur Verlesung zu bringen.

Noch drängt es mich zu einem kurzen persönlichen Wort.  
Erst jetzt habe ich von nahen Freunden Todts erfahren, wie

<sup>x</sup> Aber nicht in dieser Eigenschaft sind diese Zeilen geschrieben

schön er von mir gesprochen hat und dass er mir sogar die gewiss  
unverdiente Ehre erwies, mir eine große Zukunft zu prophezeien.  
Was hätte mir Ihr Herr Gemahl nicht sein können, wäre es mir  
vergönnt gewesen, öfter mit ihm persönlichen Verkehr zu pflegen!  
Leider aber stehen wir hier in Wien alle ~~auf~~ wie auf einem  
Isolierschemel; wie viele geistige Güter gehen rettungslos zu  
gründe unter diesem System, das die Herzen, die doch für einander  
fühlen sollten, entfremdet und wie mit Panzern aus Eis ~~und~~  
umgibt!! Allein und einsam steht man da, mit einem Gefühl  
gänzlicher Verlassenheit und Verkanntheit, — und es muss erst  
einer sterben, damit man erfährt, dass dies alles nicht wahr ist,  
damit man sieht, wo die Stillung der geistigen Sehnsucht hätte  
gefunden werden können . . . .

Mit dem Ausdruck tiefsten Leides (nicht Mitleides)  
bin ich Ihr Ihnen, hochverehrte Frau,

ganz ergebener

Raul Kammerey

Bratislava 27. 4.  
14